

Kapitel 9

Ökologischer Landbau

Rückblick 2001: Ökologischer Landbau

von Gerald A. Herrmann und Jürgen Heß

Als die Autoren Anfang November 2000 um den Redaktionsschluss einzuhalten die Formulierung der Inhalte für den Jahresrückblick Ökologischer Landbau 2000 im ‚Kritischen Agrarbericht 2001‘ abschlossen, konnten sie nicht ahnen, dass die interessantesten Ereignisse des Jahres 2000 erst noch kommen würden.

Die erste deutsche BSE-Kuh setzte der bis dahin eher ereignislosen deutschen Agrarpolitik jäh ein Ende. Landwirtschaftsminister Funke musste gehen. Das Wort von Bundeskanzler Gerhard Schröder – „Agrarfabriken abschaffen“ – griff die Stimmung in weiten Teilen der Bevölkerung auf. Mit Entschlossenheit wurden die bisherigen Defizite der rot-grünen Bundesregierung in Sachen Landwirtschaft und Verbraucherschutz durch die neue Ministerin Renate Künast aufgegriffen. Sogar der Präsident des Deutschen Bauernverbandes Gerd Sonnleitner äußerte seine Unterstützung und Offenheit für den Ökologischen Landbau.

Der privat organisierte Ökologische Landbau erlitt mit dem Auseinanderbrechen der AGÖL einen Rückschlag, dessen Auswirkungen wohl erst auf mittlere Sicht deutlich werden. Vieles kam durch BSE in Bewegung, manches auch zum Positiven. Insgesamt kann auf das Jahr 2001 ein weit positiverer Rückblick gehalten werden als auf das Jahr 2000, in dem der Stillstand der Agrarpolitik deutlich kritisiert werden musste.

BSE und die Folgen für den Ökologischen Landbau

Die Erinnerung an die Erschütterungen der deutschen Landwirtschaft durch BSE, später dann durch MKS, sind noch deutlich im Bewusstsein. Nachdem auch in diesem Bereich die Folgen durch die konventionell betriebene Landwirtschaft lange beiseite geschoben worden waren, konnte nun nicht mehr geleugnet werden, dass die BSE-Freiheit in Deutschland ein Märchen war. Nicht nur politisch, sondern auch im Bewusstsein der Verbraucher löste BSE die heftigste Krise aus, die die deutsche Landwirtschaft der Nachkriegszeit bisher erlebt hat.

Die Bundesregierung reagierte auf die Ängste und Befürchtungen der Bevölkerung, indem sie ein neues Leitbild für die Landwirtschaft entwarf, das zum einen den Ökologischen Landbau als die geeignetste Form definierte, zum anderen die Ökologisierung der konventionellen Landwirtschaft forderte. Die ersten Schritte zur Neuorientierung des Bundeslandwirtschaftsministeriums wurden mit der *Integration des Verbraucherschutzes* in das neue BMVEL eingeleitet.

Die konventionelle Landwirtschaft und ihre Ständesvertreter reagierten zumeist hilflos auf die Katastrophe

Die konventionelle Landwirtschaft und ihre Ständesvertreter reagierten zumeist hilflos auf die Katastrophe, lehnten jedoch mehrheitlich die Mitverantwortung für diese Krise ab und schoben die Verantwortung auf die Agrarpolitik. Eine Agrarpolitik, wie sie von den Ständesvertretern in den letzten Jahrzehnten von vereinzelter Kritik im Detail angesehen im Grundsatz mitgetragen worden war. Der Ökologische Landbau sah sich plötzlich einem nie da gewesenen Interesse von Verbrauchern, Politikern und Medien gegenüber. Der Ansturm konnte jedoch ohne gravierende Probleme in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Sowohl die Öffentlichkeitsarbeit als auch der Handel reagierte ohne Häme auf die Probleme der konventionellen Kollegen, ergriff aber die Chance, die sich durch die aufgerüttelten Verbraucher bot. Bis heute ist in Deutschland noch kein Fall von BSE auf einem Öko-Hof bekannt. Dennoch waren die Vertreter des Ökologischen Landbaus gut beraten, offen auf die Risiken, die auch hier bestehen, hinzuweisen und so zur Beruhigung der Situation beizutragen.

Der Ökologische Landbau als Leitbild

Schon lange steht die ökologische Vorzüglichkeit des Ökologischen Landbaus fest. Sie wurde bereits durch verschiedene wissenschaftliche Studien untermauert, weitere befinden sich in Arbeit. Seit Jahren, z. T. seit mehr als einem Jahrzehnt fordern Umwelt- und Naturschutzverbände sowie zunehmend größer werdende Teile der Wissenschaft, den Ökologischen Landbau zum Leitbild der Agrarpolitik in Deutschland und der EU zu erheben.

Heute gilt der Ökologische Landbau als Leitbild rot-grüner Landwirtschaftspolitik in Deutschland. Auf EU-Ebene ist dies aufgrund der noch bis 2006 geltenden Agenda 2000 nicht der Fall. Jedoch hat die europaweite Krise der Landwirtschaft den Prozess des Nachdenkens über erforderliche Veränderungen auch hier in Gang gebracht. Von verschiedenen europäischen Fachministern wurde eingebracht, einen europäischen Aktionsplan Öko-Landbau zu entwickeln.

Unverkennbar ist jedoch, dass nach dem Abkühlen der Krise, dem zunehmenden Verschwinden der Katastrophenmeldungen aus den Medien, sich der Veränderungsdruck verringert. Dies kann für die weitere Entwicklung aus zweierlei Gründen gefährlich sein:

1. Die alte Agrarlobby zeigt wieder mehr Profil. Der Ökologische Landbau als Leitbild wird abgelehnt. Die alten Abwehrmechanismen kehren wieder, die Ablehnung gegenüber der Neuausrichtung der Agrarpolitik wird schärfer und auch öffentlich geführt. Sie führt angeblich zu einer einseitigen Benachteiligung der konventionell wirtschaftenden Betriebe. Mit in der letzten Zeit ungewohnter Aggressivität wird die Neid Diskussion konventioneller Betriebe wieder neu belebt und ein Keil zwischen die ökologisch und konventionell wirtschaftenden Betriebe getrieben. Dies schien längst überwunden zu sein. Es wäre leicht, dies als Geschnatter der ewig Gestrigen abzutun. Es dient jedoch der politischen Positionierung der konventionellen Agrarlobby auf Kosten des Ökologischen Landbaus. Daher ist eine solche Entwicklung gefährlich.
2. Um die ‚Grüne Gentechnik‘ ist es in Europa merklich ruhiger geworden. Größte Aufmerksamkeit ist jedoch geboten, um ein plötzliches Durchsetzen dieser umwelt- und gesundheitsgefährdenden Technologie zu verhindern.

Konkrete Maßnahmen der Bundesregierung

Mit dem Wechsel von Minister Funke zu Ministerin Künast war mehr verbunden als üblicherweise: zum ersten Mal war kein Minister mit ‚Stallgeruch‘ angetreten, die Vertretung der deutschen Bauern zu übernehmen. Der neuen Ministerin wurde trotz ihrer klaren Worte sowohl von Seiten der herkömmlichen Standesvertretung als auch von der sonstigen Agrarlobby zunächst mit Vorsicht begegnet. Frau Künast kündigte sehr schnell deutliche Maßnahmen an.

Die Ankündigung ein „*Biosiegel*“ zu schaffen wurde innerhalb kurzer Zeit realisiert. Das zugehörige Gesetz ist durch das Kabinett verabschiedet, die Verordnung in Arbeit (sie wird wohl zum Zeitpunkt des Erscheinens des Kritischen Agrarberichtes bereits umgesetzt sein), das Siegel kann genutzt werden. Über den dem Biosiegel zugrunde liegenden Standard wurde hart gerungen, ehe die Entscheidung zugunsten des gesetzlichen Niveaus der EU Öko-Verordnung fiel.

Der Vorteil ist, dass dies die Kennzeichnung aller Öko-Produkte ermöglicht, die nach der Verordnung zertifiziert sind – egal ob aus dem In- oder Ausland. Damit wurde eine Kennzeichnung geschaffen, die sich – wenn sie vom Markt akzeptiert wird – schnell durchsetzen kann und damit dem Verbraucher eine schnelle Orientierung beim Einkauf verschafft, bei welchen Produkten es sich um Öko-Produkte handelt. Die Vergabe auf EU-Niveau eröffnet den siegelgebenden Verbänden, aber auch den Eigenmarken von Herstellern und Handel, sich über dem gesetzlichen Niveau mit ihrer spezifischen (Qualitäts-)Aussage zu platzieren.

Von Teilen der Öko-Bewegung und des Handels wurde gefordert, die IFOAM-Richtlinien und Akkreditierung zur Grundlage des Biosiegels zu machen. Dies hätte zwar die internationalen Einkaufsmöglichkeiten durch eine hohe Qualitätsvorgabe kurzfristig etwas eingeschränkt, hätte jedoch im Verbraucher- und Erzeugerinteresse gelegen. Denn eines der Hauptargumente war, dass damit das hohe deutsche (AGÖL-)Richtlinienniveau (vor allem *Gesamt*betriebsumstellung, strikte Futtermittel- und Düngemittellisten, Verarbeitungsrichtlinien), zu dem der Verbraucher Vertrauen entwickelt hat, gestärkt worden wäre.

Die sowohl innerhalb als auch durch Importe bestehenden Wettbewerbsverzerrungen durch unterschiedliche Richtlinienstandards zwischen der *EU-Verordnung* und dem durch die Verbände getragenen Ökologischen Landbau soll dadurch Rechnung getragen werden, dass sich Deutschland für eine Anhebung des Niveaus der EU-Verordnung einsetzen wird. Dabei geht es im Wesentlichen um die bereits genannten Bereiche. Ob dies in der EU durchsetzbar sein wird, muss ernstlich in Frage gestellt werden.

Bei dem zweiten angekündigten *Siegel für einen „verbesserten“ konventionellen Landbau* gibt es schwere Bedenken ob die Definition der Kriterien überhaupt gelingen kann. Ein zu niedriger Standard gefährdet die Glaubwürdigkeit in dieses Zeichen; sind die Kriterien zu hart, dürften sich keine Nutzer finden. Ein hoher Standard würde außerdem breite Teile der konventionellen Landwirtschaft diskreditieren. Auf jeden Fall muss durch ausreichende Eindeutigkeit vermieden werden, dass es zu einer Verwirrung und Fehleinschätzung des Verbrauchers mit Blick auf das Biosiegel kommen kann.

Die Haltung der konventionellen Agrarwirtschaft ist noch nicht eindeutig, aber der Eindruck verfestigt sich, dass die bisherigen Produktionsverfahren nicht verändert werden sollen, sondern v. a. die Untersuchungs-, Kontroll- und Stichprobenverfahren. Dies würde jedoch nicht den Vorstellungen der Verbraucher entsprechen, die konkrete Korrekturen der konventionellen Landwirtschaft erwarten, z. B. die endgültige und vollständige Abschaffung der Käfighaltung. Klar ist, dass die Einhaltung gesetzlicher Mindeststandards allein nach der Devise „ohne Tiermehl und ohne Antibiotika“ nicht ausreicht, ein „Güte“-Zeichen für den konventionellen Landbau zu rechtfertigen.

Zum ersten Mal war kein Minister mit ‚Stallgeruch‘ angetreten, die Vertretung der deutschen Bauern zu übernehmen

Leider kam es nicht zur schnellen Verwirklichung einer *Aufklärungs- und Informationskampagne zum Ökologischen Landbau* und seinen Lebensmitteln. Die Chance, das erwachte Interesse des Verbrauchers gezielt aufzugreifen, zu stärken, auszubauen und in die gewünschte Richtung zu lenken, wurde bisher noch nicht ergriffen. Heute muss festgestellt werden, dass zunehmend mehr Verbraucher inzwischen wieder dem gewohnten Verhalten folgen. Es ist jedoch angekündigt und beschlossen, dass sowohl im Rahmen der Bewerbung des Biosiegels (8 Mio. € in 2002) als auch des Bundesprogramms Ökologischer Landbau dieses nachgeholt werden wird. Die Zeit drängt!

Im Auftrag des BMVEL wurde von einer Arbeitsgruppe unter Federführung der FAL und unter Beteiligung von Verbänden und Wissenschaft das *Bundesprogramm Ökologischer Landbau* entwickelt, das den Auftakt für ein Aktionsprogramm darstellen soll. Für das Bundesprogramm sind für die Jahre 2002 und 2003 je 34,8 Mio. € bereitgestellt. Die

Die Chance, das erwachte Interesse des Verbrauchers gezielt aufzugreifen und in die gewünschte Richtung zu lenken, wurde noch nicht genutzt

Arbeitsgruppe erarbeitet einen Entwurf, der im BMVEL ggf. verändert, ergänzt und hoffentlich rasch verabschiedet wird. Es handelt sich daher nicht um ein Programm der Arbeitsgruppe, sondern um ein Programm der Ministerin. Entlang der Wertschöpfungskette wurde ein Maßnahmenbündel konzipiert, das darauf abzielt, Hemmnisse für weitere Umstellungen auf Ökologischen Landbau abzubauen. Bewusst verzichtet wurde dabei auf investive Maßnahmen. In Anbetracht der zur Verfügung stehenden Gesamtsumme

wären sie lediglich „ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Außerdem stehen speziell für diesen Bereich andere Töpfe zur Verfügung. Es bleibt abzuwarten, wie das endgültige Programm des BMVEL aussehen wird und wie die zur Verfügung stehenden Mittel verteilt werden.

Auch für die Forschung zum Ökologischen Landbau soll endlich ein eigener Topf geschaffen werden. Auch wenn er was die Summe und vorläufige Laufzeit betrifft deutlich hinter dem Rahmen des Programms *Nachwachsende Rohstoffe* zurück bleibt, wird hier ein lang erwartetes Zeichen gesetzt. Eine beachtenswerte Besonderheit besteht darin, dass die Forschenden verpflichtet werden darzulegen, wie sie ihre Ergebnisse für Beratung und Praxis zugänglich machen werden. Auch hierfür sind Mittel vorgesehen. Die Projektgruppe versteht das Bundesprogramm als Auftakt für ein bundesweites Aktionsprogramm *Ökologischer Landbau*. Aufgrund der zeitlichen Vorgaben war es nicht möglich bereits jetzt einen breiten partizipativen Prozess zu starten. Gleichwohl stellte ein in der FAL abgehaltenes zweitägiges Hearing von Öko-Agrar-Experten einen ersten Schritt in diese Richtung dar.

So positiv die Zuweisung von weiteren Mitteln für den *Agrarhaushalt* durch den Bundesfinanzminister ist, so bedauerlich ist, dass sich im Haushalt des BMVEL immer noch Positionen befinden, die nicht dem Agrarhaushalt zugerechnet werden sollten, sondern anderen Ressorts. Auch die Mittel zur Flurbereinigung sind weit überzogen und setzen die falschen Signale, auch wenn in bestimmten Regionen eine nach ökologischen Kriterien ausgerichtete Flurbereinigung nach wie vor hilfreich für die Landwirte wäre. Hunderte Mio. DM könnten auf diese Weise dem Ökologischen Landbau und der ländlichen Entwicklung zugute kommen.

Ein interessanter Ansatz wird im Rahmen eines Wettbewerbs *REGIONENAKTIV – Land gestaltet Zukunft* verfolgt. Er greift die Notwendigkeit einer Neuorientierung der Entwicklung ländlicher Räume auf. Bei Redaktionsschluss lag die Wettbewerbsbroschüre vor. Man darf gespannt sein, welche Impulse sich in den Anfang 2002 ausgewählten 10 bis 15 Regionen entwickeln (siehe dazu auch den Rückblick von Ulf Hahne im Kapitel *Regionalentwicklung*). Bereits heute – ohne Frage ein Verdienst des Wettbewerbs – wird in zahlreichen Regionen der Republik über die notwendigen, weil lange überfälligen Ent-

wicklungen im ländlichen Raum diskutiert. Bedauerlich nur, dass die Beteiligung am Wettbewerb unter parteipolitischem Gezänk leidet (einzelne Bundesländer verweigern „ihren“ Regionen die Unterstützung).

Bis auf die zusätzliche Berufung von zwei grünen Staatssekretären hat das BMVEL seine bisherige Struktur und Besetzung weitgehend beibehalten, auch im *Referat für Ökologischen Landbau*. Nur die Stelle eines Unterabteilungsleiters wurde mit einer Person mit eigener praktischer Erfahrung im Ökologischen Landbau neu besetzt.

Das *Öko-Landbaugesetz* ist noch nicht verabschiedet (siehe Kritischer Agrarbericht 2001).

Ein wesentlicher Fortschritt ist die Absicht, die Zulassung von Kontrollstellen, aber auch die Vergabe von Importermächtigungen zentral bei der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) zu bündeln.

Der *Förderpreis Ökologischer Landbau* wurde als eine der ersten Amtshandlungen von Frau Künast erstmalig im Januar 2001 im Anschluss an den ‚Tag des Ökologischen Landbaus‘ der AGÖL auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin vergeben. Ausgezeichnet wurden Pionierbetriebe des Ökologischen Landbaus, die in den Bereichen Milcherzeugung und Vermarktung, Freilandhaltung von Mastschweinen und Ökologische Champignonzucht Beispielhaftes geleistet haben.

Erster Schritt zum Umbau der AGENDA 2000

Die Beschlüsse zur Gemeinschaftsaufgabe ‚Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes‘ (GAK) deuten in die richtige Richtung.

Mit verschiedenen Maßnahmen im investiven und nicht-investiven Bereich wird dieses Instrument erstmalig umgebaut. Die Umschichtung von Mitteln der Preis- und Marktstützung in die zweite Säule der Agrarpolitik erfüllt eine seit langem bestehende grundsätzliche Forderung von Öko- und Umweltverbänden. Bei den derzeit beschlossenen Maßnahmen kann es sich aber nur um einen ersten Schritt handeln. Ein viel grundsätzlicherer Umbau muss rechtzeitig in die Diskussion der AGENDA 2007 eingebracht werden. Hier kommt auch der Bundesregierung – indem sie Positionen von Agrar- und Umweltverbänden aufgreift – eine maßgebliche Rolle zu; denn ihre Stimme hat in Brüssel Gewicht.

Ein viel grundsätzlicherer Umbau muss rechtzeitig in die Diskussion der AGENDA 2007 eingebracht werden

Eine sozialverträgliche und auf den bäuerlichen Familienbetrieb ausgerichtete Politik, die Finanzierungsinstrumente sozial gewichtet (Umschichtung und Modulation), muss verstärkt fortentwickelt werden. Nur so kann eine nachhaltige Regionalentwicklung mit der Schaffung von Arbeitsplätzen auf dem Land einhergehen.

Das Öko-Prüfzeichen

Die Entwicklung des *Öko-Prüfzeichens* wurde bereits in den Kritischen Agrarberichten 2000 und 2001 ausführlich beleuchtet. Die Gesellschafter (AGÖL/CMA) haben beschlossen, das Zeichen nicht fortzuführen. Durch die Einführung des künast’schen Bio-Siegels ist die Grundlage für eine Weiterführung des im Markt umstrittenen Öko-Prüfzeichens nicht mehr sinnvoll. Daher wird das Zeichen auslaufen. Es ist also nicht gelungen, ein Dachzeichen unter privater Trägerschaft zu etablieren, dessen Richtlinien und Vergabemodalitäten nicht dem Einfluss der öffentlichen Hand unterliegen, wie dies nun beim Bio-Siegel der Fall ist. Die *Öko-Prüfzeichen GmbH* wird als Informationsstelle für das neue Bio-Siegel genutzt.

Der Bruch der gemeinsamen Interessensvertretung

Mitten in den agrarpolitischen Umbruch schlug eine Nachricht ein, die in weiten Kreisen Fassungslosigkeit auslöste. Demeter und Bioland hatten beschlossen, aus der AGÖL auszutreten. Sie sei für die gemeinsame Basis zu klein geworden. Sieben Verbände entschlossen sich, weiterhin in der AGÖL zusammenzuarbeiten. Es wurde versucht, eine

Jeder spricht nur für sich, der Ökolandbau insgesamt allerdings mit geschwächerter Stimme

gemeinsame Plattform aller Verbände unter neuen Bedingungen aufzubauen. Dies gelang bedauerlicherweise bis heute jedoch nicht.

Die AGÖL war ein Dachverband von Verbänden des Ökologischen Landbaus, der in 13 Jahren politisches Gewicht entfaltet hat. Wie in Dachverbänden selbstverständlich, gab es unterschiedliche Meinungen und einzelne Verbände waren unzufrieden, wenn sie sich der Mehrheitsmeinung beugen mussten. Das politische Gewicht wird nun unter drei Gruppen geteilt: den ausgetretenen Verbänden, den AGÖL-Verbänden und dem Deutschen Bauernverband, der seinerseits begonnen hat, Vertretungsstrukturen für Öko-Bauern aufzubauen, die bei ihm Mitglied sind. Jeder spricht nur für sich, der Ökolandbau insgesamt allerdings mit geschwächerter Stimme.

In dieser Phase der Schwächung der Vertretung des Ökologischen Landbaus übernahm das Aktionsbündnis Öko-Landbau - ein breites Bündnis von Vertretern des Öko-Landbaus, der Umweltverbände und Gewerkschaften - die Rolle, Inhalte zu formulieren. Ein 10-Punkte-Programm wurde dem BMVEL vorgelegt. Das sehr breit angelegte Aktionsbündnis wird die Vertretung der Interessen des Ökologischen Landbaus allerdings kaum übernehmen können. So wird es spannend bleiben, welche Strukturen sich künftig im und um den Ökologischen Landbau auflösen, wandeln und neu finden werden. Auch die Umsetzung der neuen Agrarpolitik wird noch manche Überraschung bereithalten.

Das Jahr 2002 verheißt also genauso spannend zu werden wie das Jahr 2001.

Die Autoren

Prof. Dr. Jürgen Heß ist Leiter des Fachgebietes Ökologische Land- und Pflanzenbausysteme an der Universität Kassel in Witzenhausen

Dipl. Ing. agr. Gerald A. Herrmann ist Geschäftsführer von Naturland e.V. und als Schatzmeister Mitglied im geschäftsführenden Vorstand von IFOAM

Dokument ist abrufbar unter www.orgprints.org/00001278/

Bibliographische Angabe zu diesem Dokument:

Heß, Jürgen und Hermann, Gerald A. (2003) Rückblick 2001: Ökologischer Landbau, in *Landwirtschaft 2002 Der kritische Agrarbericht*. Bericht, Seite(n) 257-262.